HÖVER:
Mehr als Mergel

Heft 8, September 2021

Sportliche Erfolge der Schützengesellschaft Höver in den letzten 20 Jahren

Auf dem Weg zur Teilnahme an den deutschen Meisterschaften sind einige Hürden zu überwinden. Zunächst müssen die Schützinnen und Schützen an den Vereinsmeisterschaften teilnehmen, wobei hier das Ergebnis für das Weiterkommen keine Rolle spielt. Dann meldet der Verein die interessierten Teilnehmer zur Kreismeisterschaft in der jeweils gewünschten Disziplin an. Diese Wettbewerbe (hier hat sich die SG Höver an Luftpistole, Luftgewehr und Kleinkaliber beteiligt) finden im zeitigen Frühjahr statt, so dass die Konkurrenz im Kleinkaliberschießen auch schon mal bei Minus 10° C und Schneegestöber auf dem offenen Stand in Lehrte ausgetragen wurde. Schützenschwester Margret Bock versorgte die höverschen Mannschaften mit selbstgestrickten Handschuhen ohne Fingerspitzen, damit niemand zu sehr frieren musste.

Anschließend legt der Niedersächsische Sportschützenverband die Limits für die Qualifikation zu den Landesverbandsmeisterschaften fest. Diese werden gegen Ende Juni im Leistungszentrum Hannover, der sogenannten Wilkenburg, ausgetragen. Dort kommen dann die Schützen aus ganz Niedersachsen zusammen. Im Gegensatz zum Schießen im Verein, wo auf dem Stand Ruhe herrscht und keine Zuschauer dabei sind, sind dort die Stände offen und es gibt regen Betrieb, Gespräche und Applaus. Die Mannschaftskollegen, die eine andere Startzeit haben, schauen zu und die einzelnen Schüsse werden von den

Die Teilnehmenden der SG Höver an der deutschen Meisterschaft Luftgewehr-Auflage im Jahr 2007 (v.l.n.r.): Erika Wachholz, Wolfgang Großmann, Wilfried Bock, Annemarie Gorontzy, Dieter Gorontzy und Norbert Wachholz. Foto: SG Höver

Voll ins Schwarze getroffen

Ein richtiger Schütze weiß, dass er ins Schwarze treffen muss. Das war auch schon vor Jahren so. Da trat ein Schützenbruder im Wettkampf zum 50-jährigen Bestehen an, hatte das Schwarze goldrichtig im Visier und drückte ab – seines Erfolges sicher. Und den hatte er auch, sogar ohne Auswertung, denn der Saal war plötzlich dunkel. Wer nun meint, der wackere Schützenbruder hätte die Lampe zerschossen, der irrt sich. Unser erfolgreicher Schütze hatte genau ins Schwarze geschossen, allerdings nicht ins Schwarze auf der Scheibe. Der Schuss traf den schwarzen Stecker in der weißen Steckdose.

Fortsetzung Seite 2 ▶

Der Verein „Unser Höver“ stellt in loser Reihenfolge Themen, Ereignisse der jüngeren Vergangenheit in Wort und Bild vor. Vorgestellt werden auch aktualisierte Themen aus der Chronik „Höver – vom Bauerndorf zum Industriestandort“.

Aktuell:

Sportliche Erfolge der Schützengesellschaft Höver in den letzten 20 Jahren
von Annemarie Gorontzy

Die Ehrenmale in Höver, Teil 1
von „Unser Höver“

Die verhinderte Gastwirtschaft
von Manfred Holaschke

Höveraner mit einem besonderen Hobby: Inge und Horst Buttchereit
von Reimund Wohlgemuth

▶ Fortsetzung von Seite 1

Zuschauern kommentiert, so dass der Schütze das auch hört und seine Nerven unter Kontrolle halten muss.
Wenn dann die Ergebnisse gut genug waren, um die Limits zu erfüllen, kommt die Einladung zur deutschen Meisterschaft. Die Luftgewehr-Wettbewerbe werden in Dortmund und die Kleinkaliber-Wettbewerbe in Hannover jeweils im Oktober ausgetragen.

2007 endlich war die Teilnahme an der deutschen Meisterschaft Luftgewehr-Auflage für zwei Mannschaften geschafft. Vorausgegangen war ein kurzes Training bei Bernd Klingner in Bremervörde, Olympiasieger von 1968 im Kleinkaliber Dreistellungskampf in Mexico und viele Trainingsstunden in der Wilkenburg. Wolfgang Großmann, Wilfried Bock, Erika und Norbert Wachholz, Annemarie und

Wilfried Bock, Landesalterskönig 2007. Foto: SG Höver

Dieter Gorontzy hatten die Qualifikation geschafft.
Die riesige Halle mit 140 Schießständen war schon ein ziemlicher Schock. Beim Training am Tag zuvor war sie fast leer, am Wettkampftag dagegen hatten die „Profis“ im Mittelteil der Halle regelrechte Lager mit Campingausrüstung aufgebaut: Tische, Stühle, Verpflegung für den ganzen Tag, dazwischen Sporttaschen mit den Luftgewehren, Westen usw. Es war ein unglaubliches Durcheinander mit erheblicher Lautstärke, und das alles, während die Schützen an den Ständen um gute Ergebnisse kämpften. Für die höverschen Herren ergab sich der 46. und für die Damen der 123. Platz. Aber: ein eindrucksvolles Erlebnis war es allemal und wie heißt es immer: dabei sein ist alles.

Wettkampfhalle in Dortmund 2008. Margret Bock, Annemarie Gorontzy, Erika Wachholz (v.l.n.r.) mit Olympiasieger Bernd Klingner. Foto: SG Höver

Schützenkönigin 2012 der Stadt Sehnde: Erika Wachholz. Foto: SG Höver

Im nächsten Jahr waren die Ergebnisse der Landesmeisterschaft wieder gut und auch die Qualifikation für den Kleinkaliberwettbewerb schafften zwei Mannschaften. Bei der zweiten Teilnahme in Dortmund waren die Schützen ebenfalls mit Klappstühlen ausgerüstet und auch die Ergebnisse waren zufriedenstellend. Die Herren erreichten den 76. und die Damen den 88. Platz von 163 Mannschaften.

Bei der Kleinkaliberkonkurrenz in Hannover erreichten die Herren den 49. und die Damen den 37. Platz, wobei Margret Bock in der Einzelwertung den 4. Platz errang und so knapp die Bronzemedaille verpasste.

Auch 2009 waren die höverschen Schützen und Schützinnen wieder in Dortmund dabei. Erika Wachholz, Margret Bock und Annemarie Gorontzy sicherten sich den 75. und Wilfried Bock, Wolfgang Großmann und Norbert Wachholz den 104. Platz von 182 Mannschaften. 2010 waren Margret Bock, Wolfgang Großmann und Norbert Wachholz mit dem 73. Platz von 178 Mannschaften dabei. Auch 2011, 2012 und 2013 waren die höverschen Schützen wieder in Dortmund mit einer Mannschaft vertreten. In 2014 sind Margret Bock, Erika und Norbert Wachholz und Annemarie Gorontzy wieder in der Disziplin Luftgewehr Auflage angetreten, wobei Annemarie

Norbert Wachholz, Landesverbandsmeister 2012. Foto: SG Höver

Gorontzy mit 299 von 300 Ring den 8. Platz erreichte. 2015 gingen noch einmal 2 Mannschaften an den Start und erreichten eine Platzierung im Mittelfeld. 2016 gab es dann nur noch je einen Einzelstart beim Luftgewehr Auflage und beim Kleinkaliber-Wettkampf.

In 2002 nahmen erstmals die Schützen Norbert Wachholz, Karl-Heinz Schrader und Dieter Gorontzy an der niedersächsischen Landesverbandsmeisterschaft in der Disziplin Luftgewehr Auflage teil. In den folgenden Jahren gab es viele Starts bei Landesmeisterschaften mit sehr guten Ergebnissen, so erreichten zum Beispiel bei den Landesverbandsmeisterschaften LG Auflage 2011 Erika Wachholz, Karl-Heinz-Schrader und Annemarie Gorontzy den 2. Platz und die Mannschaft mit Margret Bock, Norbert Wachholz und Wolfgang Großmann den 3. Platz. Norbert Wachholz wurde 2012 nicht nur Kreis- sondern auch Landesverbandsmeister Luftgewehr Auflage.

Aber auch neben der Teilnahme an Meisterschaften waren die Mitglieder der Schützengesellschaft Höver sehr erfolgreich. So konnte sich Wilfried Bock im Jahr 2007 den Titel des niedersächsischen Landesalterskönigs sichern, nachdem er im Jahr zuvor den zweiten Platz erreicht hatte.

Bei den Wettbewerben der Schützenbruderschaft „Das Große Freie“, in der die Schützenvereine der 16 Gemeinden des Großen Freien vertreten sind, werden die Trophäen im Dreijahresrhythmus ausgeschossen. Es sind dies die Silbervogelkette, die unter den Schützen ausgeschossen wird, die Wappenkette, um die die Schützendamen schießen und der Ernst-August-Orden, um den sowohl die Damen als auch die Herren kämpfen.

Hier stellte Höver mit Reinhold Rupprecht, Marc Schemschat, Dieter Grorontzy und Wilfried Bock bereits viermal den Silbervogelkönig. Der von SKH Ernst August von Hannover gestiftete Ernst-August-Orden ging in 2010 an Wolfgang Großmann, in 2013 an Karl-Heinz Schrader und in 2016 an Margret Bock. Die Wappenkette errang 2009 Annemarie Gorontzy und im Jahr 2018 Margret Bock. Damit hielt die Schützengesellschaft in 2010 und 2011 alle drei Auszeichnungen in Höver.

In 2008 gelang es Nadine Rösch einen Kreiskönigstitel nach 35 Jahren nach Höver zu holen, und zwar in der Juniorenklasse. Anschließend wurde in 2009 Christoph Schemschat Kreiskönig, Patrick Lork Kreisjugendkönig, was er auch in 2011 schaffte.

Die vielen Titel, die bei Kreismeisterschaften errungen wurden, würden den Rahmen dieses Berichts sprengen. Annemarie Gorontzy

Die Sieger des Stadtkönigsschießens

2000	Marcel Zärtner
	Schülerkönig
2001	Anja Meinecke
	Königin
2003	Natascha Lork
	Schülerkönigin
	Andree Theiner
	Jugendkönig
2004	Kathrin Lork
	Königin
2005	Natascha Lork
	Schülerkönigin
2008	Kathrin Lork
	Königin
	Patrick Lork
	Schülerkönig
2009	Anastasia Siegismund
	Schülerkönigin
2010	Patrick Lork
	Jugendkönig
2011	Christoph Schemschat
	König
2012	Erika Wachholz
	Königin
	Torsten Hein
	König
2014	Christoph Schemschat
	König der Könige
2017	Eric Schulenburg
	Schülerkönig
2018	Birgit Borchert
	Königin

HÖVER: Mehr als Mergel
Herausgeber und Redaktion:
Heimatbund „Unser Höver“
im Heimatbund Niedersachsen e. V.
Bürgermeister-Köhler-Str. 6 · 31319 Sehnde
Gestaltung und Satz: Dietrich Puhl
Die Veröffentlichung von Texten und Bildern aus diesem Heft müssen vom Heimatbund „Unser Höver“ genehmigt werden.

Ehrenmale in Höver

In Höver stehen zwei Ehrenmale (siehe auch Seite 9), über die in dieser und der folgenden Ausgabe von „Mehr als Mergel“ berichtet wird.

Das Denkmal, das an der Hannoverschen Straße seinen Platz hat, ist den Gefallenen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg gewidmet.

Zur Erinnerung an die Opfer des Ersten Weltkrieges wurde 1928 ein gedrungener Obelisk errichtet, auf dessen Spitze eine Weltkugel mit einem aufrechten bronzenen Kreuz befestigt wurde.

Daneben wurden zum Andenken an die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges 1955 zwei weitere Gedenksteine aufgestellt. Sie bestehen jeweils aus einem auf dem Kopf stehenden Pyramidenstumpf mit einem steinernen Kreuz darauf.

Auf allen Steinen sind die Namen der Gefallenen, zivilen Opfer und vermissten Personen aufgeführt.

Ein zweites Ehrenmal befindet sich auf dem Werksgelände der Fa. Holcim (Deutschland) GmbH. Hier sind die im Ersten Weltkrieg gefallenen Werksangehörigen genannt.

Beide Denkmale sind im Verzeichnis der Baudenkmale des Landes Niedersachen aufgeführt. Ihnen ist bereits in der höverschen Chronik ein Kapitel gewidmet worden.

Nach Veröffentlichung der Chronik wurden in den inzwischen gesichteten Unterlagen zwei Beiträge gefunden, die zum Anlass der Einweihung der Bauwerke an der Hannoverschen Straße verfasst wurden.

Zunächst wird hier der Text für das Mahnmal für die Gefallenen im Ersten Weltkrieg behandelt.

An diesem Denkmal wird in jedem Jahr allen Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft gedacht.

Das Ehrenmal von 1928

Anlässlich der Einweihung des Kriegerdenkmals am 17. Mai 1928 an der heutigen Hannoverschen Straße hat Ferdinand Niemeyer eine Denkschrift verfasst. Sie wurde im Denkmalsockel eingemauert und unter anderem Otto Grefe (Hof Nr. 35) als Erinnerung an die Mitarbeit beim Bau des Denkmals übergeben.

Ferdinand Niemeyer war höverscher Bürger, Mitbegründer des Kegelclubs „Jung Höver“ und ab 1926 eine zeitlang Vorsitzender des MTV Höver. Er war bei der damaligen „Portland Cementfabrik Alemania“ als Lohnbuchhalter beschäftigt.

Im Folgenden werden Auszüge aus der Denkschrift wiedergegeben, die Ferdinand Niemeyer aus seiner persönlichen Sicht nieder geschrieben hat und durchaus dem damaligen Zeitgeist nahe kommen.

Der Text entspricht auch der damaligen Schreibweise und Zeichensetzung.

Personen, die am 1. Weltkrieg teilgenommen haben bzw. gefallen sind, werden aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht genannt.

Falls Interesse an diesen Namenslisten besteht, wenden Sie sich bitte an die

Die feierliche Einweihung des Ehrenmals für die Opfer des Ersten Weltkrieges am Himmelfahrtstag 1928. *Repro: Dietrich Puhl*

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Heimatgeschichte.

Es handelt sich hier um ein Dokument aus der Geschichte von Höver, in dem auch Inhalte beschrieben werden, die nicht der Auffassung der Autoren von „Mehr als Mergel“ entsprechen.

Weitere Einzelheiten über den Bau des Denkmals sind in der „Chronik Höver – vom Bauerndorf zum Industriestandort“ nachzulesen.

Im Kriegerdenkmal Höver, Kreis Burgdorf, wurde nachstehende Schrift eingemauert:

Rückblick bei der Einweihung des Kriegerdenkmals in Höver, Kreis Burgdorf

Mitten im Frieden, in vollster Erntetätigkeit, am 2. August 1914 abends 6 Uhr 32 Minuten gelangte durch Kreisanruf des Fernsprechamtes die Nachricht in unsere stille Gemeinde, dass Deutschland den Kriegszustand erklärt und gegen Russland und Frankreich mobil gemacht habe. Dass dieser Moment bestimmt kommen musste, war nach der Ermordung des oesterreichischen Thronfolgers und nach der erfolgten Mobilisierung Russlands, Serbiens und Frankreichs uns allen zur Gewissheit und doch erfüllte uns die Tatsache mit Entsetzen und Grauen. So mancher Reservist und Landsturmmann, so mancher Familienvater, Bruder und Sohn hatte sich nach der bestehenden Wehrordnung sofort seinem Truppenteil zu stellen, ungewiss, ob er jemals seine Lieben wiedersehen sollte. Aber doch, nachdem die erste Bestürzung vorüber war, setzte eine heilige hohe Begeisterung ein, galt es doch die Grenzen des Vaterlandes, Heimat, Herd, Frau und Kind zu schützen, denn nicht mutwillig war von Deutschland die Kriegserklärung erfolgt, sondern zur Abwehr ränkelustiger Nachbarn, denen der Aufstieg des deutschen Handels durch deutschen Fleiss und deutsche Arbeitskraft ein Dorn im Auge war. Und so zogen in den ersten Augusttagen die Söhne unserer Heimatgemeinde zu ihren Fahnen mit dem heißen Wunsche, mitzuhelfen an der Verteidigung von Herd und Scholle.

Auf, Deutschland auf,
und Gott mit Dir!
Ins Feld! Der Würfel klirrt!
Wohl schnürts die Brust uns,
denken wir
Des Bluts, das fliessen wird!
Dennoch das Auge kühn empor,
Denn siegen wirst Du ja:
Gross, herrlich, frei wie nie zuvor!
Hurra Germania.

Bei Ausbruch des Krieges zählte Höver 58 Höfe und Anbauerstellen mit einer Einwohnerzahl von rund 450, von denen 139 dem Rufe zur Fahne Folge leisteten.

Feierliche Kranzniederlegung der Freiwillige Feuerwehr zur Einweihung des Ehrenmals am Himmelfahrtstag 1928. *Repro: Hans-Georg Falter*

Die Zurückgebliebenen mussten nun mit stark verringerten Kräften den Erntesegen, der in diesem Jahr besonders gut war, bergen. Hier zeigte sich die Tatkraft der deutschen Frau im besten Lichte. Während draußen ihre Lieben dem Tod mutig die Stirn boten, sorgten sie für die Erhaltung des Hofes und der Heimat.

Bald kamen die ersten Todesboten in unser Dorf. Als erster starb den Tod fürs Vaterland am 6. September 1914 Heinrich Ebbrecht, Anbauerstelle 48, dem schon am 10. September 1914 Ernst Füllkrug, Hof Nr. 5, folgte. Mit letzterem starb der Hoferbe und der Hof ging später durch Heirat der Schwester des Gefallenen mit Heinrich Rathmann, Hof Nr. 17, in dessen Besitz über.

Der Todesbote, der nun einmal unser Dorf aufgesucht hatte, wollte sich nicht wieder vertreiben lassen, noch manchesmal brachte er Trauer und Tränen. Bis Kriegsende meldete er dreissigmal, dass Kinder unserer Gemeinde getreu ihrer Pflicht, den Tod auf dem Felde der Ehre gefunden hatten.

Der Krieg, der von uns gegen eine Uebermacht geführt wurde, – auch England trat 1914 auf die Seite unserer Gegner, und Italien, mit uns im sogenannten Dreibund (Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien) verbündet, fiel uns, statt neutral zu bleiben, in den Rücken und verband sich mit unseren Gegnern – nahm Dank der Tapferkeit unserer Truppen für uns eine günstige Wendung. Während im Osten die Russen von uns und den Oesterreichern Schläge auf Schläge bekamen, drangen unsere Truppen im Westen siegreich vor, durcheilten Belgien und drangen in Frankreich bis 17 Kilometer vor Paris vor.

Doch das Kriegsglück wollte uns nicht treu bleiben. Wohl schlugen unsere Klingen dem Gegner im Osten und im Westen, sowie unsere Unterseeboote auf dem Meere manch‘ schwere Wunden, wohl brachte unsere verhältnismässig kleine Hochseeflotte am Skagerrak der bis dahin als unbesiegbar geltenden englischen riesengroße

Flotte eine empfindliche Niederlage bei, wohl hielten wir die Front und konnten sie auch noch tiefer in Feindesland hineintreiben, aber gegen den unsichtbaren Feind, den Hunger, konnten wir uns nicht wehren. Durch Blockierung aller unserer Häfen – der einzige neutrale Staat an unserer Grenze, Dänemark, durfte nur Verbands- und Krankenmaterial nach uns einführen – durch Amerika und England, wurden die Lebensmittel bei uns immer knapper, dazu ging das Kriegsmaterial beängstigend zur Neige. Kirchenglocken, Dachrinnen, kupferne und messingene Haus- und Küchengeräte und Luxusgegenstände, sowie alle Bleirohre u.s.w. wurden eingezogen und eingeschmolzen um als Munition in den ungeheueren Materialschlachten an der Somme, Aisne, in Flandern, vor Verdun und wie sie alle heissen, unsern schwer ringenden Brüdern Hilfe zu bringen. Aber alle Anstrengungen waren vergebens, der Hunger wütete im Lande, die Menschen starben infolge Unterernährung und an infolge dieser plötzlich auftretenden Krankheiten. Viele begingen Selbstmord. Um nun einigermassen die Verpflegung zu sichern, griff der Staat zur Rationierung der Lebensmittel. Um den späteren Geschlechtern zu zeigen wie die Verpflegung geregelt wurde und wieviel pro Kopf der Bevölkerung zur Verteilung kam, will ich nachstehend einiges aufführen, bemerken will ich aber noch, dass alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse restlos eingezogen und von Kreisgetreidestellen aus an die Bevölkerung verteilt wurden. Durch scharfe, rücksichtslose Kontrolle und Beschlagnahme wurde die Ablieferung der Erzeugnisse gewährleistet.

Brot pro Kopf und Woche
etwa 1800 Gramm

Fleisch 50 Gramm

Butter im Durchschnitt
30 – 50 Gramm

Fett 30 – 50 Gramm

Eier, wenn vorhanden, 1 Ei pro Woche und Kopf

Zucker pro Monat 700 Gramm

Graupen, Nudeln oder Hafergrütze

Die Ehrentafel für die Gefallenen des Weltkrieges 1914–1918. *Repro: Hans-Georg Falter*

75 Gramm pro Woche,
aber nur je eine Sorte.

1 Hering pro Monat

Kartoffeln pro Jahr und pro Kopf
etwa 1 Centner

Haferflocken und Gries bekamen nur Kranke und Wöchnerinnen. Kaffee und Tee waren nicht mehr vorhanden.

Ein hauptsächliches Nahrungsmittel war die Steckrübe, die viel angebaut wurde und auch reichlich zu bekommen war. Die Verwendung der Steckrübe war recht vielseitig, u.a. wurde hieraus Kaffeeersatz und Marmelade hergestellt.

Beiliegende Lebensmittelkarten bestätigen zum Teil meine Angaben.

Pferdefleisch gab es ohne Marken und wurde viel gekauft und gegessen.

Aber die Lebensmittel reichten nicht aus das 60 Millionenvolk satt zu machen, der Hunger und die Verzweifelung wurden ärger und so musste Deutschland am 11. November 1918 die Waffen strecken nachdem einige Tage vorher der deutsche Kaiser nach Holland geflohen und in Deutschland die Revolution ausgebrochen war. Dieser Waffenstreckung sollte bald der für uns so schmachvolle Friedensvertrag in Versailles folgen.

Nach dem Friedensschluss wurde die Blockade seitens des Feindbundes aufgehoben und langsam kamen wieder Lebensmittel ins Land. Trotzdem musste die Rationierung noch eine Zeitlang beibehalten werden. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, die durch ihr Eingreifen und durch ihre

GEMEINDERAT HÖVER: Protokoll vom 27. Mai 1927

Anwesend 1–10: Messe, Ostermeyer Nr. 19, Grefe, Ostermeyer Nr. 30, Owsianny, Gehm, Schnepel, Heger, Peine.

Geschehen in Höver den 27ten Mai 1927

- hierneben verzeichnet
- überhaupt 15 Ausschuß-Mitglieder
- 10 erschienen
- einstimmig beschlossen

1. Der vorgelegte Haushaltsplan wurde genehmigt und in Einnahme auf 27.381 Mark und Ausgabe auf 27.458 Mark festgestellt.

2. Der vom Turnverein gestellte Antrag auf Anlegung eines Spiel- und Sportplatzes nebst Badeanstalt wurde abgelehnt, weil der vorgeschlagene Platz nicht geeignet scheint. Dagegen soll vorgeschlagen werden, vom Hofbesitzer Prüße einen Platz zu pachten.

3. Für die Schule soll eine Reichsflagge angeschafft werden.

4. Wurde ein Ausschuß gewählt, der die Errichtung eines Denkmals für die in im Weltkriege Gefallenen in die Wege leiten soll. Dem Ausschuß gehören an: F. Niemeyer, O. Grefe, W. Mahlmann, H. Peine und der Unterzeichnete.

Vorgelesen und genehmigt
Köhler
Ortsvorsteher

Hungerblockade in erster Linie unseren Zusammenbruch herbeigeführt hatten, machten nun das beste Geschäft, indem sie für teueres Geld überflüssige Fettreserven und Lebensmittel in unser ausgehungertes Land warfen. Eine Folge der Rationierung war das starke Anwachsen des sogenannten Schieber- und Hamstertums, welche auf verbotenen Wegen im Schleichhandel alle erdenklichen Lebensmittel aufkauften und an zahlungskräftige Käufer zu recht hohen Preisen weitergaben, nur dadurch konnte es kommen, dass ein kleiner Teil der Bevölkerung im Überfluss lebte, während der grösste Teil bitteren Hunger litt.

Zu dem Hunger kam ein weiteres Elend. Die deutsche Mark hatte im Ausland die Kaufkraft verloren und verlor sie immer mehr. Alle Waren wurden nach Dollarwerten vom Ausland – wieder Nord-Amerika – bezogen und hier im Lande mit Papiermark bezahlt. Hatten wir erst über die Verhältnisse in Russland, wo auch nach dessen Zusammenbruch eine gewaltige Teuerung einsetzte – gelacht, so sollten wir bald eines Besseren belehrt werden, denn bis zum 4. November 1923 erreichte unsere Mark die schwindelerregende Höhe von 1 Billion oder genauer gesagt, der Nord-Amerikanische Dollar – 4,20 deutsche Friedensmark – wurde bei uns mit 4,2 Billionen Papiermark bezahlt. Löhne und Gehälter, die jeden zweiten Tag gezahlt wurden, hatten schon am nächsten Morgen die Kaufkraft verloren, weil durch weiteren Kurssturz die Waren schon wieder z.T. um das Doppelte im Preise gestiegen waren. Ein genaues Bild dieser Entwertung gibt die beigefügte Sammlung der Briefmarken aus der Vorkriegszeit bis Ende der Inflation und dann bis zur Grundsteinlegung dieses Ehrenmales und die Sammlung des deutschen Reichsgeldes von der Friedenszeit bis Ende der Inflation. Leider konnten Billionenscheine nicht mit beigefügt werden da diese bei Beginn der Marktstabilisierung als Goldmarkwerte in Zahlung genommen und später vom Reich aus dementsprechend eingelöst wurden. – Also 1 Billion = 1 Goldmark –. Nach der Stabilisierung traten allmählich bessere Verhältnisse ein. Die gewaltige Arbeitslosigkeit die nach dem Kriege herrschte weil Industrie und Handel still lagen, liess nach. Die allgemeine Wirtschaftslage wurde wieder normal, wenn auch die goldene Vorkriegszeit nicht wieder erreicht wurde. Das Volk aber war verarmt. Ersparnisse aus der Vorkriegszeit waren entwertet, die Sparkassen werteten die gesparten Kapitalien erst 1927 mit 15 % auf. Hypotheken auf Gebäude wurden mit 25 % aufgewertet. Wer nach der Stabilisierung Geld von der Bank oder Sparkasse oder sonstigen Instituten leihen wollte musste bis 1 %

Aus der Schulchronik, Band 1, Seiten 68 und 69, 1928, festgehalten vom Hauptlehrer Friedrich Michelmann

Das Ehrenmal

Schon vor 9 Jahren bemühten sich einige hiesige Einwohner um ein Ehrenmal für die Gefallenen der Gemeinde. Damals nahm als bessere Grundlage der Schützenverein die Angelegenheit in die Hand. Geld dafür floß gut zusammen. Aber die Inflation ließ das angefangene Werk nicht vollenden. Vielleicht war es gut so, denn viele Denkmäler, die damals wie Pilze aus der Erde schossen, lassen an künstlerischer und materieller Ausführung oft manches zu wünschen übrig. Nun beschäftigte sich seit etwa einem Jahr auf neue Anregung hin der Gemeindeausschuß mit der Sache des Ehrenmals.

Er übernahm z. gr. T. die Arbeit dafür und sorgte für die nötigen Gelder, etwas über 4.000 M. Man entschied sich für ein Denkmal, welches der Bildhauer Hinze aus Anderten von einem hannoverschen Künstler hatte anfertigen lassen. Es bildet als Grundform einen recht wuchtigen quadratischen Pyramidenstumpf, der eine Kugel – Welt – trägt. Beides besteht aus hellem Granitstein. Darüber prangt ein schlichtes Bronzekreuz – Eisernes Kreuz, Christenkreuz. Die strittige Platzfrage konnte trotz des enggebauten Dorfes befriedigend gelöst werden. In dem Sockel wurde eine Urne in Form einer Granate aus Messing von etwa 20 cm Durchmesser eingemauert, welche in der Schlosserei der Fabrik gratis hergestellt wurde. Sie enthält ein Schriftstück über den Weltkrieg, seine Folgen und die Nachkriegszeit sowie Bilder und Geldmaterial.

Eine Abschrift der Urkunde befindet sich bei den Akten der Gemeinde. Am Himmelfahrtstage, 17. Mai 1928, nachm. 3 Uhr fand die würdige Einweihungsfeier statt, an der die Angehörigen der Gefallenen, sämtliche Vereine und alle anderen Einwohner des Dorfes einmütig und andachtsvoll teilnahmen. Programm der Feier: 1. Anmarsch der Vereine z. Aufstellung. 2. Musikkapelle: „Wir treten zum Beten". 3. Ansprache u. Enthüllung. 4. Musikkapelle: „Morgenrot". 5. Weihrede. 6. Männergesangsverein: „Die ihr Blut" (Andenken der Gefallenen). 7. Verlesen der Urkunde. 8. Übergabe des Denkmals an die Gemeinde und Übernahme durch den Gemeindevorsteher. 9. Gemischter Chor: „Trost". 10. Musikkapelle: „Wie sie so sanft ruh'n". und dabei 11. Kranzniederlegung. 12. Gemeinsames Lied mit Musikbegleitung: „Ich hatt' einen Kameraden"

Zinsen pro Tag bezahlen und konnte hierfür nicht einmal Geld bekommen. Viele Handelshäuser und Banken brachen zusammen, viele Handwerker und Gewerbetreibende standen von dem Nichts und waren froh, wenn sie als einfache Arbeiter das nackte Leben fristen konnten. Nur Schieber und sonstige Parasiten am deutschen Volkskörper hatten verdient und Werte gehamstert und bildeten nun die sogenannten Neureichen. Zur Stabilisierung der Deutschen Mark verpfändete die deutsche Landwirtschaft ihren gesamten Grundbesitz und nur durch diese Maßnahme wurde es möglich, daß wir aus der Inflation heraus und in einen geregelten Geldverkehr mit dem Ausland eintreten konnten. Heute, am Tage der Einweihung zahlen die deutschen Landwirte noch ganz erhebliche Rentenbankzinsen hierfür.

Und trotz der Verarmung des deutschen Volkes steht das Gespenst der Kriegsschuldzahlung, der Reparationskosten, vor der Tür, trotzdem Deutschland bis heute ganz gewaltige Summen an Wiederaufbaumaterialen, Kohlen, Chemikalien, Vieh u.s.w. an Frankreich, ganz enorme Summen an den Feindbund gezahlt hat, ist die endgültige Summe die wir als Kriegsentschädigung zahlen sollen noch nicht festgelegt. Frankreich fordert noch 132 Milliarden Mark. Wir mussten vollständig abrüsten, unser stolzes tapferes Heer verschwand bis auf klägliche Reste (insgesamt 100.000 Mann), aber unsere Gegner verdoppelten ihre Heere und Flotten, angeblich zum Schutz gegen das verarmte und wehrlose Deutschland.

Ausgiebig über all dieses zu schreiben verbietet der Raum aber auch hier wird die Geschichte helfend eingreifen.

Aus unserer Gemeinde ist folgendes zu berichten:

Höver umfasste bei Kriegsbeginn 58 Höfe und Anbauerstellen – wie schon Anfangs erwähnt – und gehört zum Kirchspiel Ilten. Die Gemeinde wird seit 15. September 1900 von dem Gemeindevorsteher Landwirt Ernst Köhler, Hof Nr. 10, vertreten. Die Kassengeschäfte verwaltete vom 25. Juni 1882 bis 30. April 1922 Wilhelm Grefe, Hof Nr. 7. Letzterer starb am 6. Februar 1927 nachdem er 40 Jahre sein Amt als Gemeinderechnungsführer treu und ehrlich versehen hatte. Sein Nachfolger wurde der in den Ruhestand getretene langjährige Lehrer unserer Gemeinde, Wilhelm Düvel.

Die hauptsächlichsten Vereine sind: Freiwillige Feuerwehr, Männergesangverein, Gemischter Chor, Schützenklub und Männer-Turn-Verein. Die Industrie wird durch die Portland Cementfabrik Alemannia A.G. vertreten, welche am westlichen Ausgang des Dorfes an der Strasse nach Anderten liegt. Vorstand des Werkes ist Dr. Rudolf Kneisel. Der Personen und Güterverkehr wird durch die Hannoversche elektrische Strassenbahn (Linie 15 Hannover-Haimar), welche mitten durch das Dorf führt, bewältigt.

Am 26. Oktober 1927 verstarb das älteste Mitglied unserer Gemeinde, der Altenteiler Wilhelm Wolfes, Hof Nr. 2, 97 Jahre alt, der von 1865 bis 1908 eine Branntweinbrennerei auf seinem Hof führte, die weit und breit berühmt war.

Um für die zurückkommenden Krieger Arbeit zu haben, wurde 1918 der Bau des sogenannten Mittellandkanals respektive die Weiterführung desselben von Hannover-Hafen-Misburg bis nach Hildesheim und Peine beschlossen und 1919 in Angriff genommen. Das Land wurde für rund 2000 M je hannoverschen Morgen – 2.621 qm – angekauft und später mit entwerteten Papiermark bezahlt, sodass die Bauern hierdurch gewaltige Verluste erlitten.

Nachdem das eigentliche Kanalbett ausgebaggert war, wurde 1924 mit dem Bau der Schleusenanlage zwischen Höver und Anderten begonnen und soll im Herbst 1928 fertiggestellt sein. Die ausgebaggerten Erdmassen wurden am Nordostrand der höverschen Gaim angeschüttet, wodurch ein schöner Waldbestand alter Eichen verloren ging. Den gesamten Cement zu dieser Schleuse, die die grösste Binnenlandschleuse Europas zur Zeit ist, lieferte restlos die hiesige Portland Cementfabrik Alemannia. Zu der Schleuse, die einen Erdaushub von rund 700000 cbm erforderte, wurden folgende Baustoffe verwandt: 273000 cbm Kies, rund 70000 to Cement und rund 11500 to Moniereisen. Die Hubhöhe beträgt 15 m und die Nutzlänge jeder Kammer 225 m. Jede Kammer fasse 40000 cbm Wasser. Die Schleuse wurde von der Firma Beton und Monierbau A.G., Berlin gebaut, während die Erdarbeiten von der Firma Dyckerhoff + Widmann A.G., Biebrich am Rhein ausgeführt wurden.

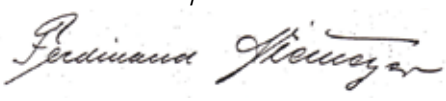
Erwähnen will ich noch, daß dieses Ehrenmal von Herrn Bildhauer Ernst Hinze aus unserer Nachbargemeinde Anderten angefertigt und gebaut wurde.

Ich schliesse meinen Bericht mit dem Wunsche, dass, wenn diese Aufzeichnungen einmal gefunden werden, Kriege aufgehört haben zu bestehen, dass die Menschheit dann in einem Zeitalter der gegenseitigen Achtung und Liebe lebt, dass alle Menschen glücklich und zufrieden sind, losgelöst von allen hässlichen Parteihader und Bruderzwist von denen gerade die Jetztzeit so brutal beherrscht wird.

Sollten beiliegende Sammlungen bei einer gelegentlichen Oeffnung der Urne einen Sammelwert als historische Überlieferungen haben, dann bitte ich diese bestens zu verkaufen und aus dem Erlös begabte unbemittelte Kinder unserer Gemeinde zu tüchtigen Menschen zu machen, sei es auf wissenschaftlichen oder technischem Gebiet, ganz nach Neigung und Wunsch des Kindes.

Höver, am Himmelfahrtstage 1928.

17. Mai



Am 17. April 1955 wurde das zum Gedenken der Opfer des Zweiten Weltkrieges erweiterte Ehrenmal eingeweiht.

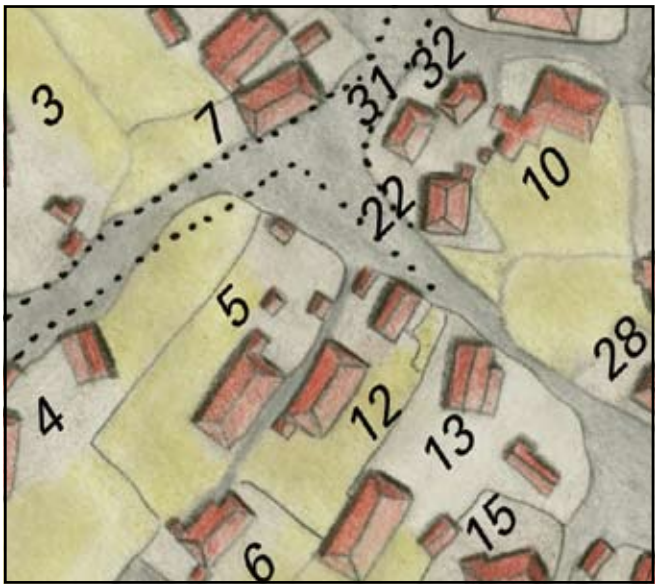
Lesen Sie hierzu den Beitrag von Kurt Fenske in der nächsten Ausgabe von „Höver: Mehr als Mergel“.

Ehrenmal auf dem Zementwerksgelände

Auf dem Gelände des Zementwerkes ist ein weiteres Ehrenmal in Form einer großen, aufrecht stehenden Steinplatte errichtet, die den im Ersten Weltkrieg gefallenen Werksangehörigen gewidmet ist. Dieses Ehrenmal befindet sich heute in einem abgelegenen Teil des Werksgeländes der Firma Holcim und ist öffentlich nicht zugänglich. Unter den aufgeführten Namen der Gefallenen finden sich aus Höver folgende Personen: August Buchholz, Max Polenski, Johann Gabrys, Friedrich Holze, Hans Klatt, Heinrich Prange, Johann Kottlarek und Karl Triller. Die weiteren Personen: Friedrich Heger und August Langmeyer (Ahlten); Stanislaus Gohlke, Adolf Krenz, Johann Matt, Friedrich Meyer und Ernst Rose (Anderten); Wilhelm Erndt (Kleefeld) und Franz Nalewski (Misburg).

Foto: Unser Höve

Höver im Jahr 1845 – ein Modell entsteht



Ortsplan Höver aus dem Jahr 1845/46 von Margarethe Werner mit Ergänzungen, bearbeitet von Jörn Feustel, ohne Maßstab.

Foto: Unser Höver

„Bauherr" des Modells nach einem Ortsplan von 1845/46 ist Horst Buttchreit (siehe auch Seite 12). Nach Fertigstellung wird das Modell in der Heimatstube zu sehen sein.

Foto: Horst Buttchereit

Die „Brand-Assecurations-Societät" für das Fürstentum Lüneburg (gegründet 1752) vergab im Jahr 1775 für die Höfe in ihrem Brandkataster Nummern. Aber nicht nur Hofstellen wurden diese Nummern zugeordnet, auch andere Gebäude wie z. B. die erste Schule (Nr. 31) und die Kapelle (Nr. 32) nahm man in das Verzeichnis auf. Bis zum Jahre 1845 waren insgesamt 36 Nummern vergeben, also 36 Hofstellen bzw. sonstige Gebäude.

Die verhinderte Gastwirtschaft

In der Chronik von Höver von 2012 wird über die vier Gaststätten in den 1970-er Jahren berichtet, die im Dorf betrieben wurden. Es handelte sich dabei um das Gasthaus „Zur Linde“, das Gasthaus der Familie Bähre „Zum Weißen Bär“, das Grefe’sche Gasthaus „Zur Post“ und die „Gaststätte Puhl“.

Es gab allerdings noch zwei weitere „Gaststätten“, über die berichtet werden kann. Im Jahr 1910 erhielt der Bruchmeister Carl Brinkmann die „…Erlaubnis zum Betriebe einer Fabrikkantine auf dem Fabr. Gelände der Portl. Cementfabrik Alemannia, H. Manske & Co. Aktiengesellschaft in Höver.“ Erlaubt wurde der Ausschank von Bier, Kaffee, Limonade und anderen alkoholfreien Getränken. Der Ausschank von Branntwein wurde wegen mangelnder Bedürfnisse abgelehnt.

Die Eröffnung einer weiteren Gaststätte wurde allerdings verhindert. Im Jahr 1900 wollte der Dienstknecht Heinrich Lampe aus Wülferode an der heutigen Hannoverschen Straße ein Haus bauen und beantragt hierfür am 11. Juli 1900 mit folgendem Schreiben eine Konzession.

Gehorsamstes Gesuch
des Dienstknechtes Heinrich Lampe
in Höver
wegen Konzession
zur Gastwirtschaft.

Höver, den 11. Juli 1900

Der gehorsamst unterzeichnete Dienstknecht Heinrich Lampe in Höver bittet gütigst um Entschuldigung, wenn er Euer Hochwohlgeboren mit einem Gesuche beschwerlich zu fallen wage.

Ich habe mir an dem Wege von Anderten nach Höver im Dorfe gegenüber der Grefe'schen Gastwirtschaft einen Bauplatz gekauft und will hier ein Haus bauen.

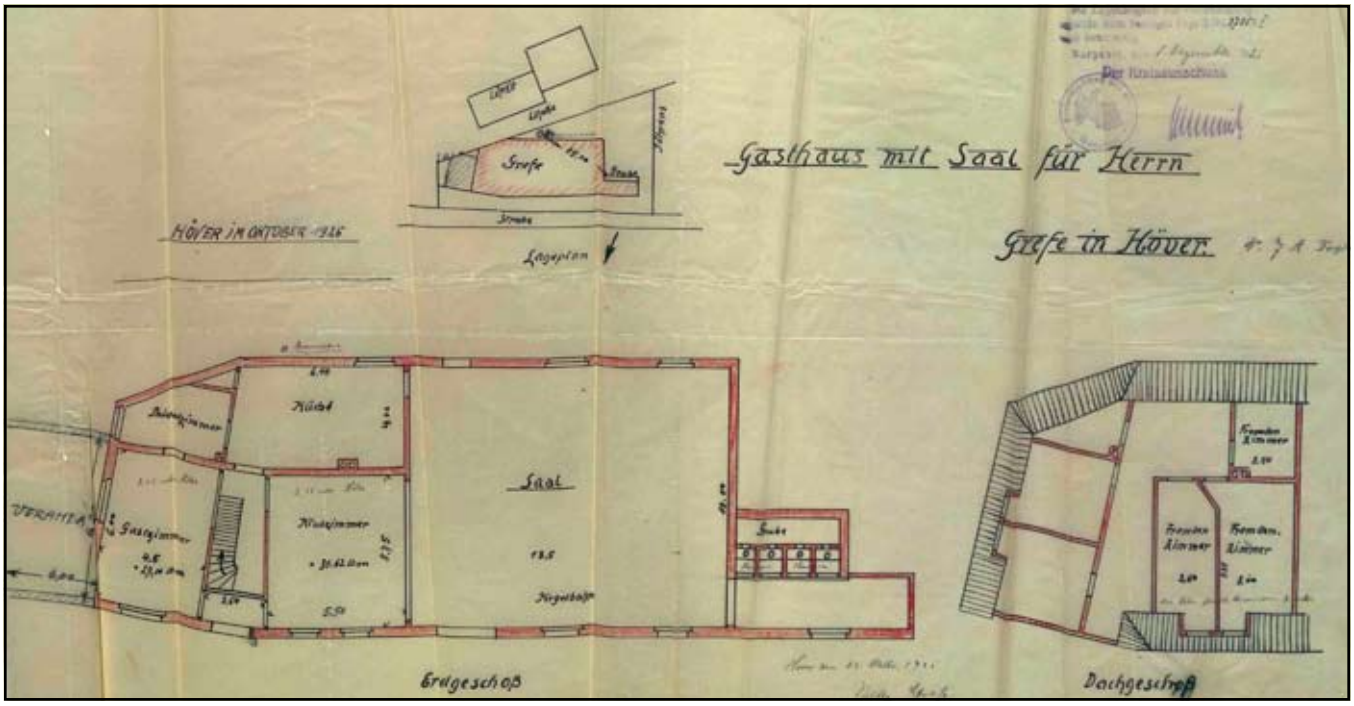
Da der Gastwirt Heinrich Wolfes seine Gastwirtschaft niederlegen will, wenn ich die Konzession zur Gastwirtschaft erhalten kann, so habe ich beschlossen, mein neu zu erbauendes Haus zur Gastwirtschaft einzurichten und um eine Konzession nachzusuchen.

Ich erlaube mir deshalb, Euer Hochwohlgeboren gehorsamst zu bitten, mir an Stelle des Gastwirtes Heinrich Wolfes die Erlaubnis zur Anlegung einer Gastwirtschaft gütig erteilen zu wollen.

Eine Bauzeichnung und eine Bescheinigung von H. Wolfes erlaube ich mir anzulegen.

Euer Hochwohlgeborn

gehorsamster
H Lampe



Der genehmigte Bauplan für die Gaststätte Grefe aus dem Jahr 1925. *Repro: Manfred Holschke; CC-BY-SA-Lizenz*

Heinrich Wolfes bescheinigte, dass er seine „Gastwirtschaft niederlegen will für den Fall, daß der Dienstknecht Heinrich Lampe vom Königlichen Landratsamte die Erlaubnis erhält, zur Anlegung einer Gaststätte.“ Warum Heinrich Wolfes seine Gaststätte aufgeben wollte, ist nicht bekannt. Der Gemeindevorsteher von Höver musste sich zu diesem Antrag äußern. Der damalige Beigeordnete Heinrich Lüpke bescheinigte, „daß der Dienstknecht Heinrich Lampe in Höver unbestraft ist, sich gut geführt hat und überhaupt

unbescholten ist.“ Er erklärte, der „polizeilichen Genehmigung“ nicht zu widersprechen, „wenn das Bedürfnis nachgewiesen werden kann.“

Dieser Antrag sorgte im Dorf für eine heftige Reaktion. Der Kaufmann und Gastwirt Wilhelm Grefe, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft diese neue Gaststätte gebaut werden sollte, verfasste die hier in leicht veränderter Fassung wiedergegebene Stellungnahme, die er am 9. August 1900 an den Vorsitzenden des Kreisausschusses schickte.

Es ist durchaus üblich und legitim, sich in eigenem Interesse zur Sache zu äußern. Ob dieser Brief die Entscheidung des Kreisausschusses beeinflusste, kann heute nicht mehr geklärt werden. Klar ist, dass der Kreisausschuss die Konzession in seiner Sitzung am 16. August 1900 wegen mangelnden Bedürfnisses versagte.

Wilhelm Grefe betrieb zu dieser Zeit seine Gastwirtschaft und eine kleine Landwirtschaft. Das Lebensmittelgeschäft wurde erst im Jahr 1907 eröffnet. Aber auch er plante danach, seinen Betrieb zu verändern, trotz der nicht minder schlechten Lage an der Straße.

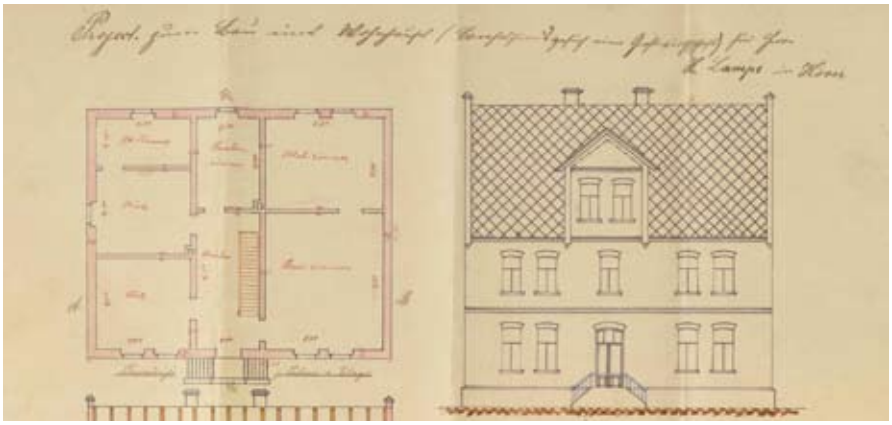
Im Jahr 1907 begann ein Verfahren, in dem die Gemeinden Ortsstatuten zu erarbeiten hatten. Darin wurden an den Straßen Fluchtlinien als Baugrenzen festgelegt. Das betraf auch die Hannoversche Straße, die dann im Jahr 1925 auf dieser Grundlage ausgebaut wurden. Wilhelm Grefe versuchte in dieser Zeit mehrfach erfolglos, eine Genehmigung für den Umbau und eine Erweiterung seines Hauses zu bekommen.

Letztendlich erwarb er genau das Grundstück, auf dem Heinrich Lampe im Jahr 1900 seine Gaststätte bauen wollte und errichtete im Jahr 1925 sein Gasthaus „Zur Post“. Zwischenzeitlich waren 25 Jahre vergangen. Die im Jahr 1900 vorgebrachten Bedenken hatten offensichtlich wegen geänderter Rahmenbedingungen keinen Bestand.

Es bleibt nur noch zu erwähnen, dass das Haus nicht so gebaut wurde, wie es im genehmigten Plan vom 8. Dez. 1925 zu sehen ist. Manfred Holschke

Höver, 9 August 1900
Posteingangsstempel
11. Aug. 1900

An
Vorsitzenden des Kreisausschusses des Kreises Burgdorf
Herrn Landrat v. Meyeren
zu Burgdorf
In Sachen betreffend Cozessionsgesuch zum Betriebe der Gastwirtschaft seitens des Dienstknechts Heinrich Lampe z.Z. im Dienst beim Brennereibesitzer Wolfes allhier auf dem Grundstück des bes. Wolfes demnächst zu erbauenden Locale erlaubt sich Unterzeichneter in dieser Sache einige Mittheilungen über die Lage in hiesiger Gemeinde zu machen.
Die Gemeinde Höver hat 47 Wohnhäuser und 306 Einwohner, davon sind 70 bis 80 Erwachsene, die wohl die Gastwirtschaft besuchen können, in der Regel besuchen jedoch die Hälfte hiervon die Gastwirtschaften an Sonn. bez. Festtagen. Seit Anlage der Straßenbahn ist der Fremdenverkehr minder geworden, da die früher hier durchfahrenden Marktwagen, die hier viel verkehrten , ihre Sachen auf der Straßenbahn nach Hannover befördern. Es können daher, da der Gastwirt Wolfes seine Wirtschaft wegen Mangel an Rentabilität aufgeben will, die zwei hier noch bestehenden Gastwirtschaften von Fr. Bähre und meine (W. Grefe) welche beide genügend große Räume und Zimmer besitzen, der Sache vorstehen. Auch der allgemeine Sinn in der Gemeinde, ganz besonders des Gemeindevorstandes geht dahin, keine neue Wirtschaft mehr in hiesiger Gemeinde mehr erstehen zu lassen.
Auch glaube ich nicht daß der Platz, der Garten des Brennereibesitzer Wolfes sich dazu eignen würde, da die Gleise der Straßenbahn hart vor diesen Grundstücke hergehen, die Breite des Grundstückes östlicher Richtung nur 9 bis 10 Meter hat während die Westseite etwas breiter ist, es würde falls ein Wirtschaftslocal dort erstehen würde, leicht Unglücksfälle vorkommen.
Unterzeichneter bittet daher, falls ein Antrag des bes. Lampe beim wohllöbl. Kreisausschuß eingehen würde, denselben abzulehnen, da aus vorstehenden Gründen die zwei außerdem bestehenden Wirtschaften falls Gastw. Wolfes die Wirtschaft niederlegen würde genügend der Sache vorstehen können.
Unterthänigst
W. Grefe
Gastwirt



Plan zum Konzessionsantrag von Heinrich Lampe aus dem Jahr 1900.
Repro: Manfred Holschke; CC-BY-SA-Lizenz

Höveraner und ihre Hobbies:

Buttchereits bezaubern mit ihren Holzarbeiten

Sie sind seit 1971 in Höver ansässig. Nachdem ihre beiden Kinder größer geworden waren engagierte sich Inge 15 Jahre als Hausmeisterin in der Grundschule während Horst sich 48 Jahre als Aufzugsmonteur betätigt hatte entdeckten beide ihre Liebe zum Holz. Inspiriert durch Inges Tätigkeit an der Schule und die Nähe zu den Schülerinnen und Schülern wurde zunächst mit allerlei Schnitzarbeiten ein Bazar an der Schule veranstaltet. Es folgte auf Wunsch von Inge der Bau einer Wiege für Enkeltochter Nummer eins Wiebke. Wie überhaupt Inge als Initiatorin und Antreiberin für weitere Arbeiten anzusehen ist. Ansonsten hat sie sich auf die Feinarbeiten und Dekoration konzentriert.

Ob Osterbasar oder Weihnachtsausstellung bei den Schützen, Horst hatte immer etwas Geschnitztes beizutragen. Dabei fanden überwiegend Sibirische Lärche und Kiefer Verwendung. Als in der Turnhalle ein Schaukasten fehlte baute Horst einen Schaukasten. In der Adventszeit konnten die Kinder, Lehrer und Eltern eine handgefertigte Krippe in der Schule bewundern. Und zwischendurch hatte der Schulleiter noch besondere Wünsche, die Horst aber gerne erfüllte. So baute er mit Schülerinnen und Schülern Nistkästen, die dann im Schulwald aufgehängt wurden. Schließlich hat er in den Projektwochen der Schule mitgearbeitet. Dies alles führte wohl dazu, dass Horst sich noch 3 Jahre als Hausmeister an der Schule zur Verfügung stellte, nachdem seine Frau aus dem Erwerbsleben ausgeschieden war.

Zwischenzeitlich waren die Buttchereits ein viertel Jahr in Kanada bei der Tochter, die nach dort ausgewandert ist. Auch dort konnte er seine Fähigkeiten, mit Holz umzugehen, bei der Sanierung eines Holzhauses gut einbringen.

Aus dem höverschen Dorfleben sind die Buttchereits nicht wegzudenken, denn sie haben sich auch ansonsten stets in die Dorfgemeinschaft eingebracht. Als auf der Kapelle ein neuer Wetterhahn in luftiger Höhe anbracht werden musste, war Horst zur Stelle. Inge hat für die Siedlergemeinschaft

die Hauskassierung vorgenommen und Zeitungen ausgetragen, während Horst als 2. Vorsitzender agierte. In der Tanzgruppe der Siedlergemeinschaft fanden sie lange eine Heimstatt und auch in der Heimatstube und als Fotographen für die Vereine haben sie sich nützlich gemacht.

Reimund Wohlgemuth

Fotos: Familie Buttchereit